Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2000)

Heft: 60

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues aus den Selbsthilfegruppen

Baden-Wettingen: Seit einigen Monaten trifft sich die Gruppe wieder regelmässig. Jede zweite Woche turnt sie im Alterszentrum Kehl in Baden mit der bewährten Turnleiterin Marlene Frei. Die Leitung der Gruppe ist interims halber bei Luzia Gherardi von der Pro Senectute Baden. Wer hat Lust, diese Gruppe zu begleiten?

Glarus: Am 7. August unternahm die Gruppe einen Ausflug von Elm nach Empächli. Der Tag in der herrlichen Bergwelt wurde zu einem grossartigen Erlebnis. Der grosse Einsatz der vielen Helferinnen verhalf zu schönen und unbeschwerten Stunden.

Limmattal: Die Selbsthilfegruppe hat ihr 5-jähriges Bestehen mit einem öffentlichen Vortrag gefeiert. Gegen 80 Personen folgten der Einladung. Prof. Hanspeter Ludin hielt einen interessanten Vortrag über «Neue Therapien bei Parkinson». Dass anschliessend Fragen gestellt werden konnten, wurde sehr geschätzt und auch genutzt. Die Idee, das Jubiläum auf diesem Weg zu feiern, fand grossen Anklang.

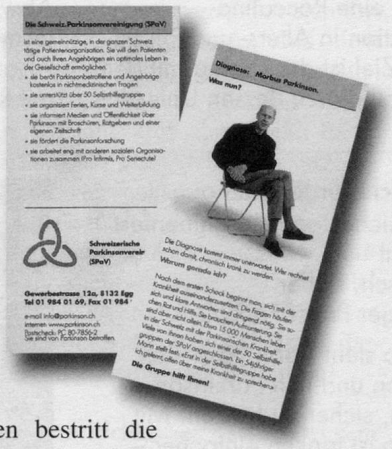
In **Basel** trafen sich am 18. September im Selbsthilfezentrum «Hinterhuus» Interessierte zur Gründung einer Angehörigengruppe. Die zweistündige Informationsveranstaltung verging wie im Flug. Alle Anwesenden haben schon bei diesem Treffen viel von ihren Erfahrungen berichtet. «Die neuen Informationen sind für mich sehr bedeutsam, mein Kommen hat sich sehr gelohnt», sagte eine Teilnehmerin. Das zweite Treffen sollte noch im November stattfinden.

Zürcher Oberland: Viele Jahre hat Karl Egli diese Gruppe sehr umsichtig geleitet. Nun hat sie sich nach 13 Jahren aufgelöst. Karl Egli gebührt für seine grosse ehrenamtliche Arbeit unser herzlicher Dank. Weiterhin besteht in der Region die Bewegungsgruppe, gut geeignet für Parkinsonpatienten. Auskunft bei Karl Egli, Tel. 055 246 18 70.

Bern/Thun: Seit 20. September gibt es die neue Selbsthilfegruppe für jüngere Parkinsonpatienten. Zurzeit sind sieben Patienten und zwei Angehörigen dabei. Interessenten mit oder ohne Angehörige sind herzlich willkommen. Unsere Ziele: Erfahrungsaustausch, aber auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit dafür, dass Parkinson nicht «nur» eine Alterskrankheit ist. Wir versuchen, neues Wissen über die Krankheit zu vermitteln, wollen aber auch die lockere Seite des Lebens nicht zu kurz kommen lassen. Ein Leiterteam ist bestimmt, es sollten sich jedoch alle nach ihren Möglichkeiten an der Gestaltung der Treffen aktiv beteiligen. Wir treffen uns am ersten Dienstag der geraden Monate. Nächster Termin: 5. Dezember 2000. Kontakt: Doris und Edgar Wieland, Pestalozzistr. 15, 3600 Thun, Tel. 033 222 29 70.

Selbsthilfegruppen: Neuer Prospekt

Die Schweizerische Parkinsonvereinigung (SPaV) hat für ihre Selbsthilfegruppen einen neuen Werbeprospekt hergestellt. «Wir wollen unseren Gruppen ein attraktives Werbeinstrument zur Verfügung stellen», sagt SPaV-Geschäftsführerin Lydia Schiratzki. Das zweifarbige, bebilderte und handliche Faltblatt *«Diagnose: Morbus Parkinson»* will in knapper, aber doch informativer Form Neuerkrankte und Angehörige ansprechen, die Orientierung und Unterstützung suchen. Es ist ein Gemeinschaftsprodukt der Geschäftsstelle und des parkinsonbetroffenen Grafikers Werner Leu. Die Kosten von rund 2000 Franken bestritt die SPaV aus dem Erlös des Tulpenverkaufs an der Zürcher Brainfair und am Internationalen Parkinson-Tag vergangenen Frühling. Eine französische Version ist in Arbeit. «Ich freue mich, wenn unsere Grup-



Balsam und Spiegel für die Seele

In Dussnang (TG) trafen sich im Oktober 42 Personen der Selbsthilfegruppen-Leitungsteams zur Weiterbildung. Fragen dazu an Leiterin Gertrud Knöpfli.

Frau Knöpfli, warum dieses Weiterbildungswochenende?
Die Leitungsteams der Selbsthilfegruppen sind meist Laien ohne spezielle Ausbildung. Sie arbeiten ziemlich alleine in ihren Regionalgruppen und brauchen Erfahrungsaustausch, Sicherheit, Know-how und auch Entlastung. Sie sollen gestärkt zurück in ihre Gruppe gehen; und wir wollen sie auch ein bisschen belohnen.

Also Balsam für die Seele?
Anerkennung ist wichtig in der Freiwilligenarbeit. Aber es spielt immer auch Selbsterfahrung hinein, und die ist nicht nur angenehm. Man blickt auch in den Spiegel.

Was heisst das konkret?
Diesmal ging es unter anderem um das Rollenverständnis in der Gruppe. Welche Rolle übernehme ich? Warum? Wie gestalte ich sie, wie grenze ich sie ab? Jeder soll sich über seine Rolle klarer werden. Dabei berührt man vielleicht auch eigene Grenzen und Schwächen. Wir pflegen aber auch die Geselligkeit, bieten Meditation und Zeit für persönliche Beziehungen.

Was ist Ihr Fazit?
Ich habe viel Positives zur Atmosphäre, zum Sachthema und dem Kneippvortrag gehört. Offenbar war für jeden etwas Gutes dabei. Zeitplanung und Koordination der einzelnen Bedürfnisse können wir noch verbessern. Dabei sollten wir die Leitungsteams noch mehr einbeziehen. Es liegt auch an ihnen, was aus dieser Weiterbildung wird. Das ist wie in der Selbsthilfegruppe auch.

pen diesen Prospekt eifrig bei mir anfordern», sagt Gertrud Knöpfli, SHG-Koordinatorin der SPaV. Der SHG-Prospekt kann vielfältig eingesetzt werden: bei Veranstaltungen, für die Lokalpresse, für Bekannte und natürlich für Hausarzt und Neurologen. Überreichen auch Sie Ihrem Arzt einige Exemplare!

Weihnachtsspende

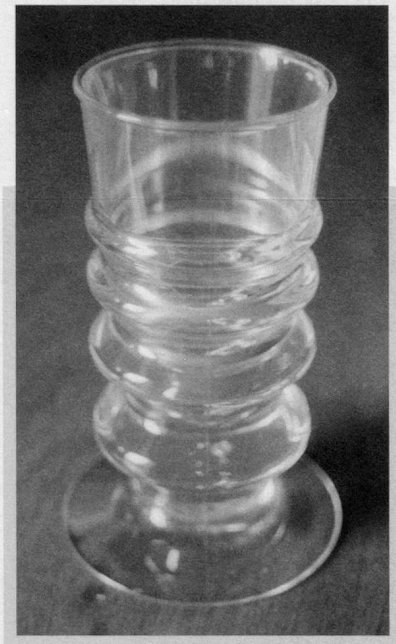
Auch dieses Jahr bitten wir unsere Mitglieder, Gönner und Sympathisanten um ihre Weihnachtsspende. Bitte verwenden Sie den Einzahlungsschein, der diesem Heft beiliegt. Herzlichen Dank!

Hirnforschung: Glutamat-Transporter entdeckt

Wieder machte die Hirnforschung eine neue Entdeckung. Sie betrifft zwar nicht direkt die Parkinsonsche Krankheit, aber verwandte neurodegenerative Krankheiten wie Alzheimer oder Epilepsie. So haben Forscher der University of California in San Francisco (USA) das Protein entdeckt, das für den Transport des Neuro-Botenstoffes Glutamat verantwortlich ist. Glutamat ist einer der wichtigsten so genannten Neurotransmitter. Auch das für die Bewegungsabläufe verantwortliche Dopamin ist ein solcher Neurotransmitter. Diese ermöglichen den Transport einer Botschaft von einer Nervenzelle zur anderen. Dabei wird ein elektrisches in ein chemisches Signal verwandelt. Am Ende der Zelle, an den Synapsen, befinden sich zahlreiche Bläschen, die mit den Neurotransmittern gefüllt sind. Bei der elektrischen Aktivierung der Nervenzelle reagieren die Endköpfchen auf diese Bläschen, die ihren Inhalt in den Spalt zwischen den beiden Zellen ausschütten. Die Neurotransmitter werden dann von den Rezeptoren aufgenommen.

Bis vor Kurzem war aber unklar, wie der chemische Botenstoff Glutamat in die Bläschen am Zellköpfchen gelangt. Denn bevor die Substanz auf die Reise geht, muss sie noch von einem Eiweissmolekül ordentlich verpackt werden. Die US-Forscher vermuteten das so genannte BNPI-Protein dahinter. Jetzt haben sie den Beweis dafür: Sie schleusten ein entsprechendes Gen in Rattenzellen, denen BNPI normalerweise fehlt. Die Zellen produzierten das Protein, und die Bläschen begannen, den Neurotransmitter anzusammeln – bis zu vier Mal mehr als die BNPI-freien Rattenzellen. Die Wissenschaftler benannten das Protein nun um in VGLUT1 – visicular glutamate transporter.

Quelle: «Science», Basler Zeitung



Roccalino-Becher für sicheres Trinken

Aktion Roccalino: Dialog zu Pflegepersonal

Vor allem ältere Patienten schätzen ihn als täglichen Begleiter: Den Trinkbecher Roccalino – seit Jahren in Haushalten, Alters- und Pflegeheimen ein wichtiges Hilfsmittel. Jetzt startet die Schweizerische Parkinsonvereinigung (SPaV) mit Unterstützung von Roche Pharma Schweiz) eine Roccalino-Werbeaktion in Alters- und Pflegeheimen. Ziel ist der Dialog mit dem Pflegepersonal zu dessen Unterstützung in der Betreuung der Parkinsonpatienten. Die Botschaft an alle Pflegenden: Bitte sorgen Sie dafür, dass Ihre Patienten ihre Antiparkinsonmittel stets pünktlich einnehmen! Gerade bei älteren Kranken ist das enorm wichtig: Eine Viertelstunde Abweichung kann eine Krise auslösen.

Also: Immer pünktlich – mit Roccalino.

Täglich trinken mit Roccalino!

Der Trinkbecher Roccalino wurde in Zusammenarbeit mit Ärzten und Patienten entwickelt. Roccalino ist ein Produkt von «Patient im Alltag», der Interessensgemeinschaft der Schweizerischen Parkinsonvereinigung (SPaV) und Roche Pharma (Schweiz) zur Förderung von Alltagshilfen für Parkinsonpatienten.

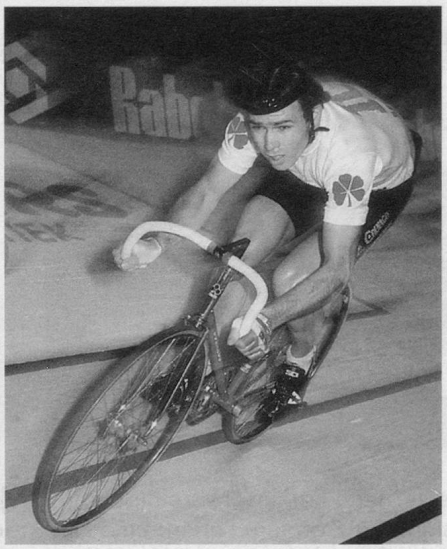
Alles spricht für Roccalino:

- bruchsicher, spülmaschinenfest
- elegant
- praktisch, sicher
- günstiger Preis: Fr. 15.–

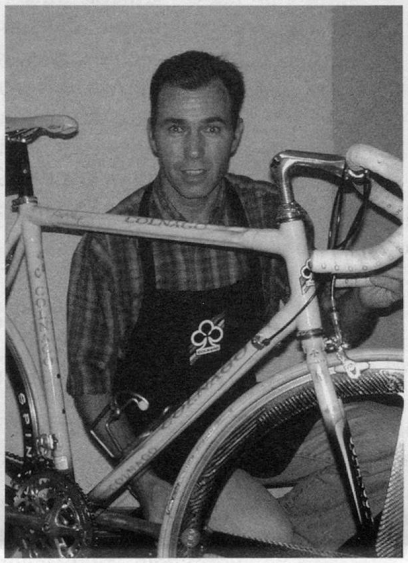
Roccalino steht stabil, lässt sich gut greifen und hilft Parkinsonpatienten, sicher zu trinken. Mit Roccalino ist trinken einfacher – und viel trinken ist so wichtig! Dazu erleichtert Roccalino die bequeme und sichere Einnahme flüssiger und anderer Medikamente.

«Das wichtigste Rennen meines Lebens»

Sein Abschiedsrennen fuhr Roman Hermann vor elf Jahren. Dachte er. Aber es sollte nicht das letzte bleiben. Jetzt begann ein neues Rennen für ihn: Diagnose Parkinson!



Fotos: Frommelt/Pd



Roman Hermann als Rennfahrer (oben), heute in seinem Geschäft in Schaan.

Rund 700 000 Kilometer hat der 47-Jährige bisher absolviert. Noch heute strampelt er bis zu 150 Kilometer pro Woche auf seinem gelben Colnago-Renner. Als Profi spulte er pro Jahr über 35 000 Kilometer im Sattel ab, fast dreimal soviel wie der Durchschnittsschweizer im Auto. In seinen vierzehn Profijahren fuhr der Liechtensteiner allein 182 Sechstagerennen, 15 davon gewann er. In den letzten Jahren seiner Karriere war er in der Weltrangliste immer unter den ersten drei.

Schon als fünfzehnjähriger Strassenfahrer war er bei der Konkurrenz für seine Endschnelligkeit gefürchtet. Ein Sprinter, nervenstark, der 100-Kilometer-Rennen auf den letzten 80 Metern für sich entschied. Ein Wunder eigentlich: Als Kind schwer an Asthma erkrankt, kämpfte er auf Leben und Tod. Er überlebte. Zwanzig Jahre später ist er Bahnprofi: ein knallharter Sport, Millionen von Metern Muskelarbeit und Strategie, etwas für Arbeiter mit zähem mentalem Sitzfleisch. Bis zu neun Stunden am Tag Training, Pässe rauf und runter oder endlos viele Runden auf der Hallenbahn. Velorennfahrer sind Ausdauersportler, vereinen die perfekte Beherrschung von Sportgerät und Körper. Oft an der äussersten Grenze. Einmal fuhr Hermann ein Sechstagerennen mit gebrochenem Sitzbein. Er wurde Vierter.

Seine Profikarriere beendet der gelernte Gipser geplant. Er hatte in Schaan ein Radsportgeschäft eröffnet und ein Haus gebaut. Die Kinder werden grösser, die Risikobereitschaft auf der Bahn geringer. Immer mehr hat er Familie und Geschäft im Kopf. «Es zog mich nach Hause. Dann, im Herbst 1998, signalisiert der Körper erste Zeichen von Veränderungen. Im rechten Arm, beim Schreiben und Zähneputzen. Nachts blockiert plötzlich die rechte Hand, er bekommt häufig Muskelkrämpfe. Nicht die Krämpfe, die ich kannte.»

Wer richtig Velo fährt, tritt vorne nach unten und zieht gleichzeitig das hintere Pedal nach oben. Diese runde Bewegung ist gestört, wenn ein Bein zögert. Der Ex-Profi merkt das sofort. «Ich kenne meinen Körper haargenau.» Der Körper verspannt sich immer mehr, die Schultern sind nicht mehr gleich hoch. Roman Hermann liest alles Mögliche über chronische Krankheiten. «Ich ahnte bald: Es ist Parkinson.» Die Ärzte glauben noch an eine Nervenkanalverengung. Hermann lässt sich auf Hirnschlag und Tumor untersuchen – negativ. Hartnäckig sucht er weiter. «Diese Blockaden», ist er sich sicher, «kommen vom Kopf.» Nach zwei Jahren bestätigt der Neurologe: Parkinson!

«Ich war nicht überrascht, aber sehr niedergeschlagen.» Wie immer, wenn er nachdenken oder etwas verarbeiten will, hockt er aufs Velo. Es sind harte 70 Kilometer an diesem Tag. Während er Tritt für Tritt durchs Appenzell pedalt, reift sein Entschluss: «Ich habe Parkinson. Ich akzeptiere es, wie es ist.»

Es folgen schwierige Zeiten. Auch die Familie muss den Schock erst verarbeiten. «So eine Nachricht trifft hart», sagt seine Frau Hildegard. «Doch uns allen hat geholfen, dass er sich der Krankheit stellt. Er lässt sich nicht unterkriegen.» Die Einstellphase der Medikamente ist die erste harte Steigung im Rennen gegen die Krankheit. Erst nach sechs Monaten mit Magen- und Herzproblemen stimmt endlich der Spiegel. Inzwischen hat sich der Alltag verändert: Er ermüdet schneller. Feinmotorisches wie das Speichensetzen am Velo, wo ihm früher keiner was vormachte, fällt ihm schwerer. Er muss sich anders organisieren, Stress abbauen, die neue Langsamkeit akzeptieren lernen. «Ich fühle mich nicht besonders krank», sagt er. «Aber eingeschränkt.» Er ist Optimist. Sagt: «Wenigstens habe ich die günstigste aller neurologischen Erkrankungen erwischt.» Er macht sich aber nichts vor, er weiss: Parkinson schleicht fort. Er setzt sich neue Ziele und fährt unentwegt Velo. Abschalten muss er, «den Kopf frei fahren». Nicht mehr so schnell wie früher, aber immer noch zügig. Schliesslich will er fit und beweglich bleiben. Denn er weiss: «Ich habe schon so viele Rennen gewonnen. Aber dies ist mein wichtigstes.» *jok*

Kurse und Dienstleistungen der SPaV

BETROFFENE (Patienten und Angehörige)

Flusskreuzfahrt auf Rhein und Main

Die Schweizerische Parkinsonvereinigung (SPaV) bietet Ihnen diesmal ganz andere Ferien: Eine Flusskreuzfahrt mit der MS Swiss Crystal von Basel nach Würzburg. Lernen Sie zwei der schönsten deutschen Flüsse kennen: Rhein und Main.
Das komfortable Kreuzfahrtschiff MS Swiss Crystal chauffiert Sie durch täglich wechselnde, faszinierende Landschaften. Sie werden von der Familie Apel und einem Neurologen begleitet. Das 101 Meter lange Hotelschiff verfügt über Treppenlifte und 63 Aussenkabinen. Der Veranstalter: Carara-Kreuzfahrten, organisiert seit 1995 Flussschifffahrten für Parkinsonbetroffene in Zusammenarbeit mit der deutschen Parkinsonvereinigung.
Termin: 11. bis 15. September 2001.
Rückfahrt mit Car nach Basel. Information, Programm und Prospekte bei SPaV, Katharina Scharfenberger, Tel. 01 984 01 69

Angehörigenseminar

Das Angehörigenseminar «Hilfe – mein Partner hat Parkinson» am 23. Mai 2000 in Luzern fand grossen Anklang. 26 Frauen und vier Männer nahmen teil und äusserten sich sehr positiv über ihre Erfahrungen. «Mein Mann und ich hatten am Abend nach dem Seminar ein schönes, offenes Gespräch wie schon lange nicht mehr», schrieb eine Teilnehmerin. Eine Angehörige hielt fest, dass sie nun besser mit ihrem Partner und dessen Krankheit umgehen könne. «Aber ich stehe jetzt auch zu meinen Träumen und Wünschen, die nur mich angehen.»
Fast alle angebotenen Themen wurden positiv bewertet. «Wie erfülle ich meine Wünsche» wurde am häufigsten genannt. Auch mit den Themen «Loslassen und das Leben gewinnen» und «Wer keine Wünsche hat, verpasst das Leben» fühlten sich viele angesprochen.
Die SPaV dankt der Novartis AG für die grosszügige Unterstützung dieses Seminars.

Rheinfelder Patiententagung
von SPaV und Rehaklinik Rheinfelden

Informationsveranstaltung in der Rehaklinik Rheinfelden
Datum: 17.2.2001, 14–16.30 Uhr
Begrüssung: durch Chefarzt Prof. Th. Ettlin und Lydia Schiratzki, Geschäftsführerin der SPaV.
Medikamentöse Behandlung des Parkinsonsyndroms, PD Dr. P. Fuhr, Basel
Ergotherapie: Hilfsmittel, Hausabklärung Frau L. Lichtenstern, Rehaklinik Rheinfelden
Tanz- und Musiktherapie: Möglichkeiten bei Bewegungsstörungen, Frau B. Züger und Frau. B. Roelcke, Rehaklinik Rheinfelden
Anmeldung: bis 7.2.2001 an Frau Bertin, Rehaklinik Rheinfelden, 4310 Rheinfelden, Tel. 061 836 52 30, Fax 836 53 53

FACHLEUTE AUS KRANKENPFLEGE

Wickel, Auflagen und rhythmische Einreibungen

Speziell ausgerichtet auf das Krankheitsbild der Parkinsonschen Krankheit, Paracelsus-Spital Richterswil

Ziel: Krankheitsbild und die daraus erfolgenden pflegerischen Massnahmen für die Parkinsontherapie vermitteln. Hilfestellungen bei Schmerzen, Krämpfen und Schlafstörungen anwenden lernen.
Leiterin: Magdalena Betsche, Lehrerin für Krankenpflege (Tochter einer parkinsonkranken Mutter)
Datum:
Einführung: Donnerstag, 11. Januar 2001
Vertiefung: Donnerstag, 15. Februar 2001, 9.30 bis ca. 16.00 Uhr
Kursort: Paracelsus-Spital Richterswil, Bergstrasse 16, 8805 Richterswil
Teilnehmerzahl: beschränkt auf 8 Personen
Kosten: Fr. 200.– inkl. Kursunterlagen und Mittagessen, zahlbar mit der Anmeldebestätigung
Anmeldung: bis 27. Dezember 2000

FACHLEUTE AUS PHYSIO- UND ERGOTHERAPIE

Fortbildungskurs zum Morbus-Parkinson-Syndrom
Kantonsspital Luzern

Eintageskurs für Fachleute aus Physio- und Ergotherapie. Themen sind u.a. die Pathophysiologie, medikamentöse/operative Behandlungen, Hauptprobleme nach ICIDH-2 und Behandlungsansätze des Parkinsonsyndroms.
Datum: 3. März 2001
Anmeldung: bis 31. Januar 2001 bei SPaV

Detailprogramme und Anmeldetalons bei: SPaV, Tel. 01 984 01 69, Fax 01 984 03 93, E-Mail: info@parkinson.ch

Tschugger Parkinsontagung für Betroffene

Am 17. August 2000 begrüsste Chefarzt Dr. Fabio Conti rund hundert Gäste zum neunten Informationsnachmittag für Parkinsonbetroffene in der Tschugger Neurorehabilitationsklinik Bethesda. Auch diesmal wieder – wie bei den vergangenen acht Tagungen – bei strahlendem Sonnenschein. Ob die Klinikleitung eine besonders gute Beziehung zu Petrus pflegt, wurde nicht verraten.

Die Logopädin Erika Hunziker verstand es ausgezeichnet, den Zuhörerinnen und Zuhörern die Bedeutung und Vielfalt des Sprechens zu vermitteln. Ihre Themen waren unter anderem «Gutes und verständliches Sprechen» und «Wie Sprechen wieder Freude macht». Sie stellte verschiedene Übungen vor und animierte das Publikum, diese gleich auszuprobieren. Etwa die Lockerung von Schulter-, Nacken- und Halsbereich. Oder das Atmen: Luft einströmen lassen und auf verschiedene Arten ausblasen. Frau Hunziker demonstrierte auch Stimm-, Lippen- und Zungenübungen. Dazu zeigte sie Strategien auf, wie man zu Sprechen anfängt, oder wie man Wörter deutlich von einander trennt.

Die Psychologin Anna Maria Dal Farro referierte über das Thema «Mit Angst umgehen». Angst ist ein normales und gesundes Gefühl. «Es gehört zum Menschsein wie die Freude», sagte Frau Dal Farro. Oft helfe uns die Angst, gefährliche Situationen zu erkennen oder uns mit etwas Unbekanntem auseinander zu setzen. Angst wird hingegen zur Krankheit, wenn sie unangemessen stark auftritt, wenn wir die Kontrolle über eine Situation verlieren oder unter anhaltenden Angstzuständen leiden. Die Parkinsonsche Krankheit bringt die Betroffenen immer wieder in Angst auslösende Lebenssituationen: Etwa wenn Bewegungsabläufe nicht willentlich beeinflussbar sind oder wenn man sich bei einer Blockade körperlich gefangen fühlt. Unvorhersehbare Missverständnisse und Reaktionen der Mitmenschen auf die sichtbare Behinderung machen ebenso Angst wie die Unsicherheit, ob die Reise in die nächste Ortschaft ohne Probleme bewältigt werden kann. Ängste im Alltag sind für viele Parkinsonbetroffene ständige Begleiter. Darum müssen wir über unsere Ängste reden können, sei es im Familien- oder Bekanntenkreis oder etwa in einer Selbsthilfegruppe. Es ist aber auch keine Schande, ärztliche oder psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. So könnte man mühevolle Lebenssituationen mit einer Fachperson im geschützten Rahmen üben und gut vorbereitet wieder am Leben teilnehmen.

Nach den Vorträgen beantworteten die Referentinnen und die Neurologen Fabio Conti und Fabio Baronti die zahlreichen Fragen der Gäste. In der Pause wurde man kulinarisch verwöhnt. Krankenschwestern der Klinik leisteten als «gute Engel» Hilfe, wo es nötig wurde. Die Pause bot auch Gelegenheit zu Kontakten und Gesprächen mit Mitbetroffenen, mit Mitarbeiterinnen der SPaV-Geschäftsstelle am Büchertisch und mit den Verantwortlichen der Klinik Bethesda. *Lydia Schiratzki*

Die Tonkassette *«Jetzt macht mir das Sprechen wieder Freude»*, zusammen mit einer schriftlichen Anleitung, gibt es zum Preis von Fr. 17.– (Fr. 20.– für Nichtmitglieder) plus Porto in der Geschäftsstelle der SPaV. Eine Kassette auf Schweizerdeutsch mit Übungen ist in Vorbereitung.

Literatur zu Qi Gong

Nach dem Beitrag in **Parkinson** 59 über den Zihlschlachter Parkinsontag und die chinesische Bewegungslehre Qi Gong, trafen Anfragen zu entsprechender Literatur in der Redaktion ein. Hier Empfehlungen der Therapeutin Elvira Pfeiffer.

- Johann Bölts, Qi Gong, Herder Verlag
- R. Dahlke, Die Säulen der Gesundheit, Irisiana Verlag
- Qingshan Liu, Qi Gong, Irisiana Verlag (mit Begleitvideo für Übungen)
- Ted J. Kaptchuk, Das grosse Buch der chinesischen Medizin, O.W. Barth Verlag
- Klaus Moegling, Tai Chi Chuan, Goldmann Verlag 1988
- Barbara Temelie, Beatrice Trebuth, Das Fünf-Elemente-Kochbuch, Joy Verlag

Nobelpreis für Dopamin-Entdecker

Der Schwede Arvid Carlsson hat den diesjährigen Nobelpreis für Medizin erhalten. Der heute 77-jährige Biochemiker der Universität Göteborg hatte Ende der fünfziger Jahre erkannt, dass der Neurotransmitter Dopamin für die Kontrolle der Bewegungen zuständig ist. Seine Entdeckung führte zu der Erkenntnis, dass Parkinsonkranke an einem Dopaminmangel leiden und mit L-Dopa, der Vorläufersubstanz von Dopamin, behandelt werden können. Carlsson, obwohl inzwischen eremitiert, forscht weiterhin in Sachen Dopamin. Er teilt den Nobelpreis mit den beiden Amerikanern Eric Kandel und Paul Greengard, die sich ebenfalls mit bahnbrechenden Arbeiten um die Erforschung der Signalübertragung im Nervensystem verdient gemacht haben. Ihnen ist die Entwicklung von Medikamenten im Bereich Alzheimer, Parkinson und Psychopharmaka zu verdanken. Der Preis wird den drei Wissenschaftlern am 10. Dezember in Stockholm verliehen.

SPaV-Jahrestagung
Die Jahrestagung mit Mitgliederversammlung 2001 findet am ***16. Juni 2001*** *in Winterthur statt. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme.*

Briefe

Parkinson 57, Seite 13: Eiweiss kann tückisch sein

Eiweiss in Fleisch, Fisch und Käse kann deutlich verstärkte Parkinsonsymptome nach sich ziehen und Angst auslösen, die wiederum symptomfördernd wirkt. So stellt sich rasch eine psychomentale Abwehr gegen Eiweiss ein, vielleicht mehr als nötig. Fazit: Die empirische, gut gemeinte Ernährungsberatung kann da nicht mithalten! Warum wird ernährungswissenschaftlich in Bezug auf die Wechselwirkung Krankheit / Ernährung und Medikation / Ernährung so wenig geforscht?

Dr. Erwin Schanda, Bremgarten

Askio fordert Dreiviertelsrente

ASKIO, Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe in der Schweiz, ist mit dem bundesrätlichen Vorschlag für eine 4. IVG-Revision unzufrieden. In einer Pressemitteilung schreibt die Organisation, sie fordere zur Förderung der beruflichen Integration behinderter Menschen in ihrer Vernehmlassung die Einführung einer Dreiviertelsrente. Zudem muss nach ihrer Ansicht die vorgesehene Assistenzentschädigung wesentlich höher liegen, als dies der Bundesrat vorsieht. Nur so könne das Ziel erreicht werden, auch Schwerbehinderten ein selbständiges Leben zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang, so ASKIO, erhalte der Vorschlag eines Assistenzfonds besondere Aktualität. Entscheidend sei aber deren Ausgestaltung. Eine Verdoppelung der bisherigen Hilflosenentschädigung, wie die Landesregierung vorschlägt, sei nicht ausreichend. Nur wenn die durch die Abschaffung der Zusatzrente für Ehepartner eingesparte Summe voll für die Finanzierung der Assistenzentschädigung verwendet und zudem eine Zusammenlegung der Leistungen verschiedener Leistungserbringer erfolgen würde, könnten auch schwerbehinderte Menschen ein selbständiges Leben führen.

Dazu verlangt die Behindertenorganisation eine feinere Rentenabstufung durch die Dreiviertelsrente, Übernahme behinderungsbedingter Mehrkosten für berufliche Fort- und Weiterbildung sowie Kostenübernahme sozialberuflicher Umschulung und Wiedereinschulung durch die IV.

ASKIO spricht sich aus grundsätzlichen und praktischen Erwägungen gegen die Überführung der Härtefallrenten in die Ergänzungsleistungen aus. Sie rügt die Tatsache, dass eine der ältesten Forderungen der Behindertenorganisationen, nämlich eine Erhöhung der IV-Renten für Früh- und Geburtsbehinderte, wiederum nicht berücksichtigt werden soll.

Neue Adresse?
Bitte teilen Sie Adressänderungen der Geschäftsstelle mit.
Sie helfen damit, unnötige Kosten zu sparen. Danke!

Unreif für die Gentechnik?

Der amerikanische Trendforscher und Buchautor John Naisbitt glaubt, dass die Gentechnik das «Megathema» der Zukunft sein wird. In einem Vortrag im Designcenter Langenthal (BE) Anfang Juli sagte er, in Zukunft werde die Technologie die gesellschaftliche Entwicklung noch stärker prägen. Das Problem dabei sei das rasende Tempo technologischen Fortschritts. Den Menschen bleibe kaum Zeit, über die Auswirkungen neuer Technologien nachzudenken. Besonders bei der Gentechnik sei das sehr gefährlich. «Die Welt ist noch nicht so weit, um mit den Möglichkeiten der Gentechnik umzugehen», sagte Naisbitt.

Er hält die Gentechnik für eine wunderbare Sache, die eines Tages Krankheiten wie Parkinson heilen werde. Aber von ihr gingen auch Risiken in bisher nicht bekannten Dimensionen aus, denn nun sei der Mensch in der Lage, in die menschliche Evolution einzugreifen. «Wir können mit Eingriffen ins Erbgut heilen, aber wir können auch Menschen verbessern, sie schlanker, schöner oder klüger machen.» Das werde hoffentlich heftige Auseinandersetzungen hervorrufen, sagte Naisbitt und führte den Vergleich mit der Entdeckung der Atomspaltung an. Damals ging es um die Zerstörung des Menschen, diesmal geht es um seine Perfektionierung. «Seinerzeit wurde nirgends darüber geredet, ob die Atombombe gut ist oder nicht. Sie war ‹top secret›. Heute ist das anders. Noch haben wir genügend Zeit, die Dinge zu diskutieren.»

jok

Quelle: Berner Zeitung

Verjüngungskur für Hirnzellen

Lange galt in der Neurologie das Dogma des spanischen Arztes Ramón y Cajal: Abgestorbene Hirnzellen sind für immer verloren und können sich nicht regenieren. Doch immer mehr Forschungsresultate in Europa und den USA wiederlegen diese Vorstellung. Heute weiss man, dass Nervenzellen im Gehirn auch beim erwachsenen Menschen entstehen und alte sich sogar erneuern. Das gesunde Gehirn ist also viel flexibler, als lange angenommen. «Es formiert sich ein Leben lang und kann mehr, als wir annahmen», sagt der Schweizer Neurobiologe Norbert Herschkowitz.

Nun ist es britischen Forschern des University College in London erstmals gelungen, Hirnzellen zu verjüngen. Hirnzellen von ausgewachsenen Ratten liessen sich quasi überreden, den «Beruf» zu wechseln. Die Wissenschaftler hatten den Tieren aus deren Sehnerven so genannte Oligendrozyten-Vorläufer entnommen. Diese auch im menschlichen Gehirn weit verbreiteten Zellen galten bislang als Spezialisten für die Bildung der Isolationshüllen von Nervenzellen. Nachdem die Wissenschaftler die Zellen in Nährlösungen mit verschiedenen Hormonen badeten, vergassen die Zellen ihren ursprünglichen «Beruf» und verjüngten sich zu Stammzellen. Diese Stammzellen waren dann in der Lage, sich zum Beispiel zu Nervenzellen zu entwickeln. Diese Entdeckung dürfte in der Schweiz die Diskussion um das Verbot der Forschung mit Embryonen und um das Klonen menschlicher Zellen beeinflussen. Bisher behaupteten Genforscher, nur aus menschlichen Embryonen könne man geeignete Stammzellen zur Behandlung neurodegenerativer Krankheiten wie Parkinson oder Alzheimer gewinnen, doch offenbar gibt es dafür auch andere Quellen, ohne den Embryonenschutz opfern zu müssen.

Interessant ist, dass diese Erkenntnis ausgerechnet aus England kommt. Dort steht die Türe zur Genehmigung, mit embryonalen Stammzellen zu forschen und damit auch Embryonen zu klonen, inzwischen weit offen. Die britische Regierung hat eine entsprechende Vorlage ins Parlament gebracht, das demnächst darüber entscheiden will. In der Schweiz dagegen ist man hier immer noch zurückhaltend. Hintergrund der unterschiedlichen Standpunkte, so der Zürcher Tages-Anzeiger, seien tief greifende Unterschiede in der Philosophie beider Länder. In der angelsächsischen Diskussion liege das Schwergewicht auf den Chancen der Biotechnik, während hierzulande deren Gefahren und der Schutz des Embryos im Vordergrund stehen.

jok

Quelle: Süddeutsche Zeitung / Basler Zeitung

Dopamin aus dem Hals?

Kann eigenes Nervengewebe aus der Umgebung der Halsschlagader dem Dopaminmangel bei Parkinson abhelfen? Spanische Forscher haben bei Tierversuchen Affen, bei denen Parkinson diagnostiziert wurde, Glomuszellen aus dem Hals in die so genannte schwarze Substanz eingepflanzt. Nach zwei bis vier Wochen begannen die Tiere sich schneller und fliessender zu bewegen und weniger zu zittern. Die Wissenschaftler führen dies auf die transplantierten Zellen zurück, die im Gehirn auswuchsen und Zellausläufer bildeten. Glomuszellen besitzen Rezeptoren, die Dopmain ausschütten können. Sie reagieren sehr empfindlich auf Sauerstoffmangel. Die optimale Sauerstoffversorgung im Gehirn sei der Grund, weshalb die Zellen an einem fremden Ort wachsen und Dopamin bilden können, vermuten die Wissenschaftler.

Ob diese Methode tatsächlich zur Dopaminproduktion beim Menschen taugt, wird man allerdings erst in einigen Jahren wissen. In Spanien wurden bisher zwei Parkinsonpatienten operiert. Professor Hans-Peter Ludin, Präsident des Fachlichen Beirats des SPaV, beurteilt dieses Verfahren zurückhaltend. «Es ist fraglich, ob überhaupt genügend Gewebe gewonnen werden kann, um einen Effekt zu erzielen und ohne andere Ausfälle zu riskieren», sagte er zu **Parkinson**.

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Parkinson durch Pestizide?

Ein Pestizid, das bisher als harmlos galt, kann möglicherweise Parkinson auslösen. Das Insektenvernichtungsmittel *Rotenon*, aus den Wurzeln tropischer Schmetterlingsblütler gewonnen, wird häufig im Gemüseanbau angewandt. Im Rattenversuch ruft es typische Parkinsonsymptome wie verlangsamte Bewegungen, Zittern und eine gebückte Körperhaltung hervor. Im Hirn der Tiere fanden US-Forscher Veränderungen wie bei Parkinsonpatienten. Der Zusammenhang mit Pestiziden wurde schon länger vermutet, weil Personen, die in der Landwirtschaft mit diesen Giften in Kontakt kommen, auffällig häufig erkranken.

Aktion «Adressen 2000»: Sammeln Sie mit!

Die Adressaktion der Schweizerischen Parkinsonvereinigung (SPaV) ist im September angelaufen. Für die eingegangenen Einsendungen danken wir herzlich, aber die SPaV braucht noch mehr neue Spenderadressen! Als Non-Profit-Organisation lebt sie von Mitgliederbeiträgen, Mitteln der öffentlichen Hand und von Spenden. Erfreulicherweise sind unsere Mitglieder sehr solidarisch mit der SPaV. Danke! Viele andere grosszügige Menschen unterstützen die SPaV mit einer Spende oder einem Gönnerbeitrag. Letztes Jahr haben uns Spender und Gönner rund 150 000 Franken zukommen lassen. Das ist wunderbar. Auf diesem Erfolg können wir uns aber nicht ausruhen, deshalb sucht die SPaV neue Spender und Gönner.

Doch wen sollen wir anschreiben? Die Regel der Mittelbeschaffung heisst: Je näher an der Sache, desto grösser die Chance auf Reaktion. Wer also hat mehr Interesse, wer ist näher an der parkinsonschen Krankheit als jemand aus dem engeren Umfeld eines Betroffenen?

Deshalb bitten wir Sie: Machen Sie mit bei unserer «Aktion Adressen 2000». Helfen Sie uns, neue Adressen zu sammeln. Das Ziel: Jedes Mitglied liefert drei Adressen! Adressen von Menschen, die wir um eine Spende bitten, als Gönner oder auch als Mitglieder anfragen können. Menschen, die mithelfen, dass die SPaV ihre Dienstleistungen erbringen und ausbauen kann. Fangen Sie noch heute an: Fragen Sie Freunde, Verwandte, Bekannte und Nachbarn, ob wir ihnen Informationen und einen Spendenbrief schicken dürfen. Es kostet Sie nicht viel Arbeit – und hilft allen weiter! Sie vermitteln uns die Adressen, wir schicken den Brief. Senden Sie Ihre Adressliste bis Ende Dezember unter dem Stichwort Aktion «Adressen 2000» an SPaV, Gewerbestrasse 12a, 8132 Egg, Fax 01 984 03 93 oder E-Mail: info@parkinson.ch

Inserat

MOTOmed *viva*

passive und aktive Bewegungstherapie

- Anti-Spasmensteuerung nach dem therapeutischen Prinzip
- einzigartiger Aktiv-Modus zum Erhalt und Aufbau geringster Muskelkräfte
- Erfolge messen mit dem Biofeedback-Programm

Kaufen oder mieten. Teilfinanzierung durch einzelne Krankenkassen möglich. Für weitere Informationen einfach anrufen oder Info-Talon senden

061 - 487 94 01 / Allschwil
041 - 460 02 41 / Sempach

Gratis-Vorführung und -Beratung

Info-Talon
senden oder faxen (061-487 94 09) an:

Rehabilitations-Systeme AG
Binningerstrasse 110 d
4123 Allschwil

Ja, senden Sie mir bitte unverbindlich Unterlagen über das MOTOmed viva.

Name
Strasse
PLZ/Ort
Telefon

Pa